

Erfahrungsbericht CHL-2018-12345-w

Masterarbeit im Zusammenarbeit mit einem chilenischen Forstbetrieb zur Untersuchung des Potentials der Naturverjüngung durch passive Restauration

Ich studiere Environmental Science im Master und bin momentan im 10. Semester. Für meine Masterarbeit bin ich für 9 Wochen (02.03.2018 – 07.05.2018) nach Chile gereist, um dort Daten zu sammeln. Dabei wurde ich von einem Dozenten der Universidad de Chile betreut. Begleitet hat mich zudem ein chilenischer Doktorand, welcher seit drei Jahren in Freiburg an seiner Doktorarbeit arbeitet, an welche meine Masterarbeit angegliedert ist.

1. Hinweise und Ratschläge zu den Lebens- und Arbeits- bzw. Studienbedingungen

Durch eine Rundmail unserer Fakultät wurde ich auf das Masterarbeitsthema aufmerksam. Da ich großes Interesse daran hatte, dieses Thema zu bekommen, habe ich mich sofort per Email und Telefon mit den entsprechenden Dozenten in Verbindung gesetzt. Da ich schon während des Bachelors für zwei Semester einen Spanisch-Sprachkurs besucht hatte, aber meine Lernerfolge seither stockten, sah ich den Aufenthalt als ideale Gelegenheit, um einerseits meine Spanischkenntnisse zu verbessern und andererseits mein Wissen über Artenbestimmung zu erweitern. Zudem zählt Chile zu einem der Länder mit dem größten Anteil an Forstplantagen, wodurch Chile ein geeigneter Ort für die Untersuchung des Potentials der Naturverjüngung durch passive Restauration darstellt.

Die Organisation des Aufenthaltes war aufgrund der Beteiligung des chilenischen Dozenten für mich recht einfach. Er kümmerte sich im Voraus (soweit man eben in Chile im Voraus planen kann ☺) um Unterkunft und Automietung. Ein Visum war nicht notwendig, da der Aufenthalt nur 9 Wochen betrug. Flüge haben wir gemeinsam in einem Reisebüro gebucht. Für die Krankenversicherung habe ich mich im Internet erkundigt und herausgefunden, dass für mich die „Würzburger Versicherungs-AG“ am besten geeignet ist. Die Kosten in Chile sind ähnlich wie in Deutschland, Dinge wie beispielsweise Klopapier oder Milchprodukte sind sogar teurer.

Ich habe das erste Wochenende bei der Familie des chilenischen Doktoranden verbracht und festgestellt, dass die meisten Chilener sehr gastfreundlich und großzügig sind. Sie haben mich auf Familienfeste mitgenommen, mir die schönsten Ecken Santiagos gezeigt und mich teilhaben lassen an ihrem Alltag. Uns wurde von der Universität und dem

Fortsinstitut angeboten, Arbeitsmittel auszuleihen oder bei Regentagen das Büro nutzen. Aufgrund unseres strikten Zeitplans haben wir allerdings nur an einem Tag, an dem es durchgehen geregnet hat, dieses Angebot annehmen können. Bei wenig bis mittelmäßigem Regen haben wir Daten im Feld gesammelt.

Wenn man die Zeit findet, sollte man sich einmal auf die Vielfalt Santiagos, mit seinen unterschiedlichen Stadtteilen, einlassen. Zudem ist es sehr empfehlenswert, auch mal außerhalb der Stadt die Natur und die Berge Chiles zu. Meine zwei Lieblingsorte waren Pucón und Las Trancas. So kann man an diesen Orten gleichzeitig bei 30°C schwitzen und dabei die ganzjährig schneebedeckte Berge bzw. Vulkane im Hintergrund beobachten.

Fachlichen Durchführung und persönliche Bewertung

Mein erster Eindruck der Universität war, dass dort alles noch grüner als in Freiburg ist. Der Professor in Chile war schon von Deutschland aus jederzeit per Email erreichbar und hatte mir einige hilfreiche Fachartikel zum Einlesen zugesendet. Bedauerlicherweise konnte ich ihn nur an einen Vormittag genauer kennen lernen, da wir dann schon mit der Feldarbeit beginnen mussten. Viel Kontakt hatten wir allerdings mit dem größten Forstunternehmen Chiles, der Firma „Arauco“. Wir waren sozusagen über das Forstunternehmen angestellt und haben in Ihren Kiefernplantagen gearbeitet um unsere Daten aufzunehmen. Sie stellten uns für die meiste Zeit Zimmer in ihren Hütten bereit, in welchen wir gemeinsam mit den Angestellten des Forstbetriebes wohnten. Dadurch haben wir wirklich mit den Menschen vor Ort gelebt, gegessen und gesprochen, anstatt nur als Tourist das Land kennen zu lernen. Ich war, mit Ausnahme der Köchinnen, allerdings die einzige Frau in den Forsthütten, was das ein oder andere Mal zu Komplikationen geführt hatte. So musste beispielsweise ein Ort gefunden werden, an dem ich duschen konnte.

Unser Dozent aus Deutschland kam für 6 Tage zu Besuch, um sich die Versuchsflächen anzuschauen und gemeinsam mit uns vor Ort ein paar Testmessungen durchzuführen. Dadurch konnten wir anfängliche Schwierigkeiten klären. Ansonsten waren der Doktorand und ich allerdings völlig auf uns alleine gestellt, ohne weitere Betreuung oder Mitarbeiter. Zu Beginn meines ersten Arbeitstages bekam ich eine ganztägige Sicherheitseinweisung, bevor wir am nächsten Tag mit der Feldarbeit loslegen konnten. Etwa in der Hälfte der Zeit gab es zudem ein großes Treffen, an dem einige Mitarbeiter des Forstbetriebes, unser Dozent, sowie Mitarbeiter des ebenso an dem Projekt beteiligten Forstinstitutes eingeladen wurden, damit unser Projekt vorgestellt werden konnten. Dabei wurde sogar ein kleines Interview aufgenommen, welches auf der Homepage des Forstbetriebes veröffentlicht werden soll.

Ein typischer Arbeitstag sah folgendermaßen aus: Wir sind früh aufgestanden, haben gefrühstückt und sind zwischen 45 Minuten und 2,5 Stunden mit dem Auto zu unserem Waldstück gefahren. Dort haben wir verschiedene Messungen durchgeführt (beispielsweise die Messung des Volumens aller Bäume in einem 7m Radius), Bodenproben gesammelt und Fotos aufgenommen (um den Lichteinfall durch die Kronendichte auszurechnen). Ein Arbeitstag inklusive Autofahrt dauerte typischerweise 11-13 Stunden. Das ist für deutsche Verhältnisse sehr lange, in Chile entspricht das jedoch fast dem Durchschnitt.

Obwohl ich mich gut auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet hatte, indem ich viele Fachartikel gelesen, die Hypothese genau formulierte und ich mein Spanisch geübt habe, fühlte ich mich anfangs überfordert. Dies war einerseits auf meine geringen Kenntnisse der natürlichen Vegetation Chiles, andererseits auf meine Sprachdefizite zurückzuführen. So ist es schließlich nicht dasselbe, ob man Bäume aus einem Buch bestimmt oder ob man ein nicht ganz nach Maß gewachsener Trieb vor sich hat und daran erkennen soll, um welche Art es sich handelt. Da wir zudem viele Daten in einem relativ kurzen Zeitraum aufnehmen wollten, standen wir ziemlich unter Zeitdruck.

Kritik und Empfehlung

Alles in allem würde ich jedem empfehlen, der Lust hat neue Erfahrungen und Eindrücke zu erleben, die Datensammlung seiner Masterarbeit im Ausland zu absolvieren. Schließlich habe ich viel neues Wissen erlangt und Erfahrungen im Bereich Feldarbeit gesammelt, die für meine spätere Berufswahl von Vorteil sein können. Zudem habe ich meine Spanischkenntnisse erweitert. Spanisch, eine der weltweit am häufigsten gesprochenen Sprachen.

Allerdings würde ich nächstes Mal mehr Zeit einplanen, damit man sich weniger gestresst und überfordert fühlt. Eine andere Alternative wäre, eine kleinere Versuchsfläche auszuwählen. Als take-away-message habe ich mitgenommen, dass man sich zwar gut auf Auslandsreisen vorbereiten sollte, aber andererseits auch immer flexibel und offen für neues sein muss. So ist es mehr als einmal vorgekommen, dass weniger als 24 Stunden vor einem wichtigen Termin dieser zeitlich oder örtlich umverlegt wurde und wir dementsprechend unserer ganzen Unterkunfts-, Fahrt- und Arbeitspläne neu danach ausrichten mussten. Andere Länder, andere Sitten. Wie man so schön in Südamerika sagt: „Vive el momento“